

## Der Weg zum Einvernehmen – Das Cemevi der Aleviten

Thomas M. Schimmel

Über eine kleine Brücke überquert man den Engelsgraben, einen zugeschütteten Kanal in Berlin, und erreicht das Cemevi, ein unscheinbares, weißes Gebäude, das man übersehen oder zumindest für eine Werkstatthalle halten würde, wären nicht auf die Wand zwei überlebensgroße, den Semah tanzende Personen dargestellt und stände dort nicht Berlin Cemevi. "Eigentlich müsste unser Cemevi rund sein", sagt Ahmed Taner später, der Vorsitzende der Alevitischen Gemeinde in Berlin.

Cemevi heißt das Gemeindehaus der Aleviten. Übersetzt bedeutet das türkische Wort "Haus der Versammlung" und es dient der Gemeinschaft nicht nur als Ort des Gottesdienstes, sondern auch als Treffpunkt und Büro. Rituell wird es nicht gebraucht, da Aleviten ihre Gottesdienste auch im Freien oder den Häusern der Gemeindeglieder feiern können. Als ich das Cemevi in Berlin betrete, werde ich gleich freundlich empfangen und begrüßt. Im Vorraum zum großen Saal sitzen Männer und Frauen, die Tee oder Kaffee trinken und sich unterhalten. Süßes Gebäck, Baklava, steht auf einem der Tische. Hayal Düz, die Generalsekretärin des alevitischen Kulturvereins in Berlin, stellt mich den Leuten vor, die am Empfang sitzen und im Büro arbeiten. "Wir machen hier alles ehrenamtlich" sagt sie.

Das Alevitentum zu beschreiben ist keine einfache Angelegenheit. Der Begriff "Religion" greift nicht sonderlich. "Eigentlich ist es ein Weg", sagt Ahmed Taner, "der Weg zur Vervollkommnung, zum Einvernehmen mit Gott, den Menschen und der Welt". Vervollkommnung und Einvernehmen beziehen sich darauf, dass der Mensch nach alevitischer Auffassung zwar das vollkommenste und schönste Lebewesen in der Schöpfung Gottes ist, dass er diese Eigenschaften

aber in der Welt durch äußere Einflüsse immer wieder verliert. Durch seinen Verstand, sein Denken und Handeln ist der Mensch aber in der Lage, die Vollkommenheit – also den inneren Frieden, das Glück und die Entscheidung für das Gute – wieder zu erlangen, um so am Ende wieder mit Gott eins zu werden. Das Alevitentum kennt dabei keine Dogmen, keine festgeschriebenen Glaubensgrundsätze. Den strengen Dualismus von "Himmel" und "Hölle", "gut" und "böse" lehnt es ab. "Religion", sagt Taner, "soll dem Menschen helfen, sein Potential auszunutzen. Der Mensch ist nach unserer Auffassung kein Problemfall der Schöpfung, der fehlgeleitet ist und den man durch Gesetze zurück auf den rechten Weg führen muss. Der Mensch ist frei und kann sich selbst erlösen."

Um die Vervollkommnung zu erreichen, gibt das Alevitentum den Gläubigen Wegweiser, Werte und Regeln mit auf den Weg. Diese werden Vier Tore genannt. Diese Vier Tore bestehen aus je zehn Grundsätzen bzw. Handlungsempfehlungen: Das erste Tor ist die "Ordnung" und stellt die äußeren Voraussetzungen für den alevitischen Glauben dar. Es beinhaltet Regeln, die den Aleviten auffordern, das Glaubensbekenntnis (s.u.) zu sprechen, den Gottesdienst zu feiern oder in allen Bereichen des Lebens bereit zu sein, zu lernen. Das zweite Tor ist der "Mystische Weg" mit Regeln, die charakterbildend sein sollen. Sie fordern beispielsweise zum Verzicht auf Eitelkeit und Egoismus auf, empfehlen, Gottvertrauen zu haben und sich für andere einzusetzen. Das dritte Tor ist die "Erkenntnis", mit Regeln, die sich auf das Verhalten beziehen wie: Geduld zu üben, freigiebig zu sein oder sich um Wissen zu bemühen. Das vierte und letzte Tor schließlich ist die "Wahrheit", die sich auf die Selbsterkenntnis des Men-

schen als gottgeschaffenem Wesen aus Körper und Gefühlen bezieht und Regeln beinhaltet, die helfen, sich dem Geheimnis Gottes zu nähern.

Der Koran gilt den Aleviten als wichtiges Buch - nicht als heilig, denn heilig ist nur der Mensch. Neben dem Koran sehen die Aleviten das Buch Buyruk, eine Sammlung von Werten, Handlungsempfehlungen und Glaubenssätzen als wichtige Quelle ihres Glaubens an. Aber auch vor den Offenbarungen anderer Religionen, wie der Thora, dem Buch der Psalmen oder dem Neuen Testament haben Aleviten Respekt und erkennen sie als Gottesoffenbarung an.

"Das Alevitentum kann man mit den Worten des heiligen Pir (Meister) Bektasi Veli in drei Sätzen zusammenfassen", erläutert Ahmed Taner, "Es will den Menschen von Armut, Dummheit und Gottesangst befreien". Hayal Düz und Ahmed Taner haben mich inzwischen auf die Empore des großen Saales des Cemevis geführt. Das Gebäude war, bevor es die Aleviten 1999 übernahmen,

das Gotteshaus der Neuapostolischen Kirche. Hohe Fenster erhellen den Raum und der Blick von der Empore fällt auf einen mit Tischen und Stühlen möblierten Saal. Die Stirnseite füllen drei große Bilder der wichtigen Heiligen des Alevitentums: In der Mitte der heilige Ali Ibn Abu Talib, links der heilige Meister Bektasi Veli und rechts der heilige Meister Sultan Abdal. Für Aleviten spielt Ali eine wichtige Rolle. Er ist der Cousin Muhammads und durch die Heirat mit dessen jüngster Tochter auch sein Schwiegersohn. Die Schiiten und die Aleviten halten ihn für den ersten Nachfolger des Propheten Muhammad. Aber über die Frage der rechtmäßigen Nachfolge des Propheten entzweite sich nach dessen Tod die Umma, die Gemeinschaft der Muslime, bis heute. Für Aleviten, die sich in ihrer Mehrheit übrigens nicht als zum Islam gehörig und sich auch nicht als Sekte des Islam bezeichnen, sondern als eigenständige Glaubensgemeinschaft, nimmt Ali wegen seiner Weisheit eine herausragende Stellung ein. Mit Gott und



Cemevi der Aleviten – Innenansicht mit den Bildern der drei großen Heiligen

dem Propheten bildet er eine mystische Einheit. Die besondere Stellung bezeugte auch der Prophet Muhammad mit dem Satz "Ich bin die Stadt des Wissens und Ali ist ihr Tor". Das Glaubensbekenntnis, das auch zu Beginn des alevitischen Gottesdienstes, dem Cem (türk.: Versammlung) von jedem einzeln gesprochen wird, lautet darum "Hak (Gott) ya Muhammad ya Ali" oder "Es gibt nur einen Gott, Muhammad ist sein Prophet und Ali sein Freund". Diese göttliche Einheit zeigt für Aleviten auf mystische Weise das Einssein der Schöpfung.

Auf Bildern, so auch auf dem großen Wandbild in Berlin, ist Ali häufig mit einem Schwert und als Löwe dargestellt. Das Schwert wird zum einen als Waage der Gerechtigkeit gedeutet und weist andererseits darauf hin, dass Ali sein Leben lang an der Seite mit und für den Propheten Muhammad gekämpft hat und als unbesiegbar gilt. Junge Aleviten tragen das Schwert als Bekenntniszeichen heute als Halskette. Der Löwe steht für eine Legende, in der Ali Muhammad bei seiner Himmelfahrt als Löwe begegnet ist.

Neben Ali gelten der heilige Meister Bektas Veli und der heilige Meister Sultan Abdals als Personen, die den Alevitischen Glauben durch ihr Leben und ihre Lehren besonders geprägt haben. Sie flankieren das Bild von Ali im Berliner Cemevi. In Legenden und Erzählungen weisen sie darauf hin, dass Aleviten an die Unsterblichkeit der Seele glauben. Als Gott die Welt schuf, schuf er auch die Seelen der Menschen, die unsterblich sind. Die Seele zieht von sterblichem Körper zu sterblichem Körper und strebt nach Vervollkommnung und der Einheit mit Gott. Die Aleviten sind überzeugt, dass der Mensch in seinen Entscheidungen für ein gutes Leben frei und selbstbestimmt ist. Gott straft ihn nicht, wenn er sich nicht an Regeln hält. Jedoch entfernt sich der

Mensch mit schlechten Entscheidungen vom Einvernehmen zwischen sich und Gott und zwischen sich und den Menschen.

Mit Einvernehmen (türk. rızalık) ist eine innere Haltung gemeint: es bedeutet auch Zufriedensein, einverstanden sein, zustimmen. Eine Person ist im Einvernehmen mit sich, wenn sie im Reinen mit sich selbst ist; sie ist im Einvernehmen mit der Gemeinschaft, wenn sie integriert ist und moralisch handelt, und sie ist im Einvernehmen mit den Gläubigen, wenn sie sich freiwillig in die Weggemeinschaft mit den anderen Gläubigen begibt und alles in persönlicher Entscheidung geschieht. Ohne das Einvernehmen mit sich selbst und der Gemeinschaft ist im alevitischen Glauben keine Gemeinschaft mit Gott möglich.

Dieses Einvernehmen, also das Einssein mit Gott und die Einheit der Gemeinde, ist das Ziel der Aleviten und dies wird im Gottesdienst, dem Cem, deutlich. Der Cem findet in dem großen Saal mit den Bildern der drei Heiligen statt. Zu diesem Zweck werden Tische und Stühle zur Seite geräumt und der Saal mit Teppichen ausgelegt. "Eigentlich müsste unser Cemevi rund sein" sagt Ahmed Taner, "gegen die Wand zu beten, ist nicht unser Anliegen". Und so bildet der demokratisch gewählte Geistliche Rat den einen Halbkreis und die Gemeinde den anderen Halbkreis. Der Gottesdienst selbst besteht aus zwölf Ritualen, beginnend mit der Einladung zum Gottesdienst ein paar Tage vorher und endend mit einem gemeinsamen Essen. Zu Beginn des Gottesdienstes stellt die Gemeinde das Einvernehmen untereinander her: Wenn es ungelöste Konflikte zwischen Familienmitgliedern gibt, werden diese vor dem zentralen Teil des Gottesdienstes angesprochen und wenn möglich geklärt. Dabei geht es nicht um Vergebung und Verzeihung. "Schuld", sagt Ahmed Taner, "kann nach unserer Auffassung

nicht vergeben werden. Sie kann aber gemeinsam getragen werden". Können die Konflikte nicht gelöst werden, dürfen die Konfliktparteien nicht am Cem teilnehmen. Ein weiterer Ritus zu Beginn des Gottesdienstes ist, dass die Gemeinde ihr Einverständnis mit dem spirituellen Leiter des Cem bestätigt. Der spirituelle Leiter des Gottesdienstes, der Dede, ist Mitglied des Geistlichen Rates der Gemeinde. Diese Mitglieder sind Angehörige bestimmter, mit dem Propheten Muhammad verwandter Familien, in denen das Wissen um das Alevitentum und die Rituale von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Da das Alevitentum immer eine verfolgte Glaubensrichtung war, ist Vieles nur mündlich weitergegeben worden.

Im Verlauf des weiteren Gottesdienstes wird gebetet, der Dede predigt und es gibt verschiedene symbolische Reinigungs- und Lichtzeremonien. Zentrales Element des Cem ist das Glaubensbekenntnis, die Erinnerung an die Himmelfahrt des Propheten Muhammad und sein Treffen mit der "Versammlung der Vierzig Heiligen" sowie die gemeinsame Trauer um den gewaltsamen Tod des Sohnes von Ali, Imam Hüseyin.

Die Himmelfahrt des Propheten und sein Treffen mit den Vierzig Heiligen gilt als Schlüsselgeschichte dafür, dass alle Menschen gleich sind und es keine von Gott gewollte Hierarchie gibt. Im Verlauf dieses Teils des Cem werden Gedichte rezitiert und Lieder gesungen. Begleitet werden sie von der Saz, der dickbäuchigen Laute: Sie ist das heilige Instrument der Aleviten. Männer und Frauen tanzen dabei den Semah, einen Drehtanz, in dem sich die Tänzerinnen und Tänzer wie die Planeten im Kreis und um die eigene Achse drehen und so die Einheit der Schöpfung und den Kreislauf der Natur symbolisch darstellen.

Abschluss des Gottesdienstes bildet das

Muhabbet, ein Gemeinschaftsmahl mit den Gaben, die die Mitglieder der Gemeinde zu Beginn des Gottesdienstes als Opfergaben mitgebracht haben.

Hayal Düz führt mich in einen weiteren Raum des Cemevi, in das Zimmer des geistigen Rates. In dem Hof, den wir auf dem Weg dorthin passieren, findet gerade eine Trauerfeier statt. Räumlichkeiten für die Totenzeremonie mit Einrichtungen zur Totenwaschung sind Teil des Cemevi. Das Zimmer des Geistlichen Rates ist ein kleiner Saal, ausgelegt mit Teppich und Polstern an den Wänden. "Dieser Raum ist für uns heilig", sagt Hayal Düz und so ziehen wir die Schuhe aus und meine Begleiterin küsst aus Respekt vor diesem Ort den Türrahmen, bevor sie eintritt. "Hier treffen wir uns als Gemeinde, besonders in der Fastenzeit, und hören Vorträge und Erläuterungen von unserem Geistigen Rat. Dies ist der Ort, in dem wir versuchen, das Einvernehmen untereinander herzustellen und Konflikte in der Gemeinde zu lösen". Das Einvernehmen ist den Aleviten wichtig. Es bezieht sich nicht nur auf Gott und die Gemeinde. "Wir Aleviten schauen auch, wie wir Einvernehmen mit uns selbst und unserer Umwelt herstellen können. Wie können wir unsere Rituale und unseren Glauben in der demokratischen Gesellschaft leben? Das ist eine wichtige Frage." Ein Blick in die Geschichte des Alevitentums macht deutlich, dass die kleine oftmals verfolgte Gemeinschaft nur überleben konnte, wenn sie sich anpasste, was ihr noch heute immer wieder den Vorwurf des Synkretismus einbringt.

Auf dem Rückweg weist mich Hayal Düz auf ein Transparent an der Brüstung der Empore hin. Es erinnert an die 35 Opfer des sogenannten Sivas Massakers. Am 2. Juli 1993 wurden in der türkischen Stadt Sivas während eines Festivals zu Ehren von Pir Sulan Abdal 35 Alevitinnen und Aleviten



von religiösen Fanatikern durch einen Brandanschlag ermordet. Dieser Anschlag auf das Alevitentum steht in einer Reihe von Verfolgungen und Pogromen, denen diese liberale und undogmatische Religion seit ihrer Gründung in Anatolien im 13. Jahrhundert ausgesetzt ist. In der Türkei

stellen sie ca. 15% der Bevölkerung, sind als religiöse Minderheit aber noch immer nicht vom Staat anerkannt. In Deutschland leben ca. 70.000 Alevitinnen und Aleviten, die in der Mehrheit als Arbeitsmigranten aus der Türkei nach Deutschland gekommen sind.

***Was immer du suchst – such es in dir selbst.  
Der erste Schritt zur Weisheit ist Bescheidenheit.  
Hüte deine Hand, deinen Mund und deine Lenden.  
Der Weg, der nicht durch die Wissenschaft führt, endet in Finsternis.  
Gib den Frauen Bildung.  
Schätze keinen Menschen und kein Volk gering.  
Der Verstand sitzt im Kopf und nicht in der Krone.  
Vergiss nicht, dass auch dein Feind ein Mensch ist.  
Bete nicht mit den Knien, sondern mit dem Herzen.  
Andere haben die Kaaba, meine Kaaba ist der Mensch.  
Auch wenn man dich verletzt – verletze niemanden.  
Tue niemandem an, was du nicht willst, was man dir antut.***

Grabinschrift von Hacı Bektaş Veli (1209 – 1295)

